



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aushilfe in einer fremden Mission.

Zum Schluß muß ich um gütige Nachsicht bitten, daß ich solange nichts mehr von unserer Mission in Keilands hören ließ. Ich war letzten Sommer infolge der abnormen Hitze ernstlich krank. Die afrikanische Sonne braunte so heiß hernieder, daß z. B. das Laub an unsern Quittenbäumen so verbrannt war, als hätte man darunter ein Feuer angezündet. Doch das war eine Ausnahme, im allgemeinen ist die Hitze in Südafrika nicht übermäßig groß.

Aushilfe in einer fremden Mission.

Vom Hochw. P. Bernard Gub, R. M. M.

Keilands. — Der Hochwürdigste Herr Bischof Mac Sherry von Port Elisabeth, sowie die ehrw. Schwestern Dominikanerinnen in Pirie, Izeli und King William's Town hatten mich ersucht, den eingebornen Christen der beiden erstgenannten Kaffernmissionen Gelegenheit zur Osterbeichte zu geben. Ich sagte mit Freuden zu und meldete mich auf den zweiten Sonntag nach Ostern dort an. Damit ich auch sicher komme, bemühte sich der Hochwürdigste Herr Bischof Donnerstag, den 23. April, persönlich hieher nach Keilands und fuhr am andern Morgen in aller Frühe mit mir gen Pirie.

Samstag mittag trafen wir dort ein. Die Dominikanerinnen unterhalten hier und in Izeli zwei Tageschulen für weiße und schwarze Kinder; das Mutterhaus ist in King William's Town. Es sind meistens Deutsche und stammen zum großen Teil aus Bayern und Württemberg.

Zunächst gab ich im Laufe des Nachmittags und am darauffolgenden Sonntag in der Frühe den Christen in Pirie Gelegenheit zur hl. Beicht, hielt Gottesdienst und kaffrische Predigt, und fuhr dann weiter nach Izeli, wo ich um 4 Uhr eintraf. Eine große Anzahl Christen kam alsbald auf mich zu und begrüßte mich.

Ich begeben mich sofort in die Sakristei und höre da Beicht bis spät am Abend, als es schon ganz finster war. Wie ich fertig bin und eben mein Zimmer aufsuchen will, kommt eine Schwester in die Sakristei und sagt: „Bitte, mein Vater, schauen Sie einmal in die Kirche hinein! Sie ist voll von Christen, alle haben bis jetzt gewartet, um noch eine kaffrische Predigt zu hören. Die meisten müssen morgen in aller Frühe wieder in die Stadt, nach King William's Town, zur Arbeit gehen.“ — Ich werfe einen Blick in die Kirche, und wirklich, sie ist voll von schwarzen Christen, die alle bis in die späte Nacht hinein gewartet haben, bloß um eine Predigt zu hören. Mit Freuden willfuhr ich ihrem Wunsche und predigte ihnen vom auferstandenen Heilande. Die Aufmerksamkeit, mit der sie meine Worte förmlich verschlangen, war in der Tat im höchsten Grade erbauend.

Am andern Morgen gab's neue Arbeit mit Beicht hören, Kommunionausteilen und Eheinssegnen. Als ich endlich gegen Mittag fertig war, dankten mir die Kaffern mit rührenden Worten für den Besuch, stellten aber zugleich die Frage, wann sie wohl endlich einen eigenen, ihrer Sprache kundigen Priester bekämen. Ich konnte bloß sagen, ich sei bereit, ihnen nach Kräften zu

helfen. Im Laufe des Nachmittags kehrte ich nach Pirie zurück. Hier mußte ich am kommenden Morgen ein Brautpaar einsegnen, das eigens zu diesem Zweck viele Stunden weit hergekommen war. Als auch dies glücklich erledigt war, reiste ich von Pirie wieder ab, um meinen andern Arbeiten nachzugehen.

Die guten Dominikanerinnen bestürmen den Himmel mit Gebeten, um für die beiden schönen Kaffernmissionen Pirie und Izeli endlich einmal zwei Missionare zu bekommen. Die Mariannhiller Mission hat, wie aus den fortwährenden Berichten im Vergißmeinnicht zu ersehen ist, leider viel zu wenig Missionspersonal, um auch nur einen Priester dauernd abtreten zu können. Möge der Himmel sich bald erbarmen und Arbeiter in den Weinberg des Herrn schicken! —



P. Robert mit Christen von Keilands.

Ein Priesterjubiläum in unserer afrikanischen Mission.

(Siehe Bild Seite 226.)

Reichenau. — Ein schönes Familienfest erfreute unsere Missionsstation Reichenau am 12. Mai l. J. Unser allverehrter P. Ambrosius feierte nämlich am genannten Tag im Kreise sämtlicher Stationsmitglieder, sowie verschiedener Confratres, die von den Nachbarstationen herbeigeeilt waren, sein 25jähriges Priesterjubiläum.

Herrliches Maiwetter begünstigte den seltenen Tag. Die Station selbst hatte ihr schönstes Festkleid angelegt und an der Frontseite der bescheidenen Wohnung des Jubilars präbenterte sich in einem gefälligen Schmuck von Kränzen und Fähnchen die Inschrift: „Heil dem Jubilar! 1889—1914.“

Um 9 Uhr morgens ging es in stattlicher Prozession unter Glockengeläute und mehrstimmigem Gesang der festlich geschmückten Kirche zu. Voran schritten Kreuz- und Fahnenräger, dann kam die kleinere und größere Schuljugend, die Schwestern, Sänger, die Brüdergemeinde, der Klerus mit dem Hochwürdigsten Jubilar in